

Zum Gedenken an den Königl. Bayer. Regierungs- und Kreisforstrath Johann Ludwig Winneberger

Maximilian Waldherr, Regensburg

Vor nun schon über 200 Jahren, am 4. Januar 1794, wurde Johann Ludwig Winneberger in Wallerstein im Ries bei Nördlingen geboren. Er sollte einer der bedeutendsten Forstleute des 19. Jahrhunderts im ostbayerischen Raum werden. Sein Name ist heute allerdings unter Geologen und Mineralogen noch gegenwärtiger als bei den Forstleuten. Als einer der örtlichen Pioniere dieser Wissenschaften verfaßte er in gewaltiger, langjähriger Fleißarbeit die erste umfassende geognostische und mineralogische Beschreibung des Bayerischen Waldes. Es ist bezeichnend, daß er in Bosls Bayerischer Biographie als Mineraloge geführt wird und seine forstliche Tätigkeit nur am Rande erwähnt ist. Wir sehen in Winneberger eine Persönlichkeit, die den Forstberuf mit naturwissenschaftlichen Studien eng verband und auf beiden Feldern sehr erfolgreich wirken konnte.

Ludwig Winneberger war der Sohn eines Musikdirektors am Hofe des Fürsten Öttingen-Wallerstein; er verlor seinen Vater frühzeitig und wurde in Ansbach erzogen. Nach Abschluß der Schulstudien kam er an das Forstinstitut nach Schwarzenberg im südlichen Steigerwald. Erste forstliche Prägungen erfolgten in diesem an Buchen, Eichen und Kiefern reichen Waldgebiet. Als Sechzehnjähriger trat er in die Forstlehranstalt Aschaffenburg ein. Bereits nach zwei Jahren, 1812, erhielt er seine erste Anstellung als Forstamtsgehilfe in Zwiesel im Bayerischen Wald. Aus heutiger Sicht sind die Kürze und die Art der damaligen forstlichen Ausbildung bemerkenswert: Noch im Kindesalter wurden dem Studierenden am Forstinstitut Schwarzenberg (wohl einer Art "Technikerschule" im heutigen Sinn) forstliche handwerkliche Grundlagen nahegebracht; dann genügten zwei Jahre in Aschaffenburg, um die Fähigkeiten zu umfassender forstlicher Analyse und zur wissenschaftlichen Tätigkeit zu vermitteln, die Winneberger im späteren Lebenswerk eindrucksvoll bestätigt.

Im Bayerischen Wald

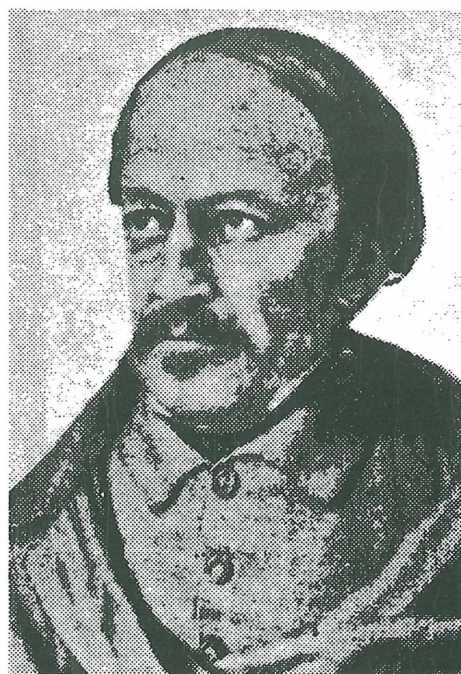
Sieben Jahre verbrachte er als Berufsanfänger im damals noch wenig erschlossenen rauhen Bayerischen Wald, der junge Mann, der in kultivierten schwäbischen und fränkischen Residenzorten aufgewachsen war. Nun hatte er in einem Umkreis zu arbeiten und zu leben, wo nach einem Volkslied "die Kultur noch nicht so weit war". Was lag näher, als den Geist an den Naturwissenschaften zu üben und auf weiten Wanderungen die natürlichen Grundlagen seines Wirkungskreises zu erforschen? Zunächst befaßte er sich eifrig mit der Insektenwelt; bald nahmen ihn die Mineralogie und die Geologie des uralten Grenzgebirges gefangen, er begann zu sammeln und zu registrieren. Im Dienst waren die Wälder und Waldtypen aufzunehmen und anzuschätzen, um die Holzvorräte des noch wenig erschlossenen Bayerischen Waldes über die Trift nutzbar zu machen.

1819 sehen wir ihn als Kreisforstoffiziant bei der Bezirksregierung in Passau (vergleichbar mit der heutigen

Oberforstdirektion), 1822 wird er dort Forstkontrolleur für den Unterdonaukreis (das heutige Niederbayern), 1825 versetzt man ihn in gleicher Eigenschaft nach Regensburg. Die Stationen Zwiesel, Passau und Regensburg sollten sich in seinem Leben wiederholen. 1828, mit 34 Jahren, kehrt er nach zehnjähriger Pause wieder in den Bayerischen Wald zurück, zunächst als Verweser des Forstamts Zwiesel, 1831 wird er "definitiver Forstmeister daselbst" und leitet das größte und bedeutendste Forstamt des Bayerischen Waldes. Abermals sind es sieben Jahre, die er hier verbringt. 1834 ist eine "größere wissenschaftliche Reise mit mineralogischen und geognostischen Studien" verzeichnet, deren Verlauf wir leider nicht kennen.

Die Passauer Zeit

1835 wird Winneberger auf eigenes Ansuchen nach Passau versetzt. Hier findet seine forstliche Tätigkeit in den folgenden 16 Jahren bis 1851 seinen Höhepunkt. Unterbrochen ist sein Wirken durch wissenschaftliche Reisen 1844, 1845 und 1848. In die Passauer Zeit fällt auch die Herausgabe seines Werkes "Versuch einer geognostischen Beschreibung des Bayerischen Waldge-



Winneberger
J. L. Winneberger

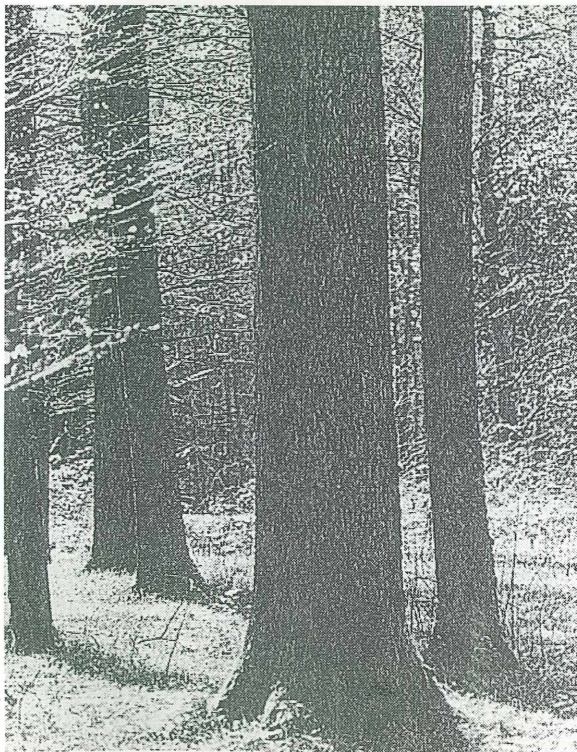
Johann Ludwig Winneberger
(aus: Forst und Holz, 50. Jahrg.)

birges und Neuburger Waldes". Es ist dies die erste und umfassende geologische und mineralogische Aufnahme des Bayerischen Waldes nach den Anfängen des Kurfürstl. Berg- und Münzrates Matthias Flurl, der die erste petrographische "Gebürgskarte" des Bayerischen Waldes 1792 veröffentlicht hat. Winnebergers Arbeit wird erst nach seinem Tod abgelöst durch das Werk des Königl. Oberbergdirektors Gümbel von 1868, der Winneberger 1862 einen "unvergesslichen Freund" nannte und auf dessen Grundlage seine neue Veröffentlichung aufbaute.

Auf dem forstlichen Sektor sind in der Passauer Zeit zwei wichtige Dinge zu melden: Die Erstellung der sogenannten primitiven Forsteinrichtungswerke für den Neuburger Wald, das Revier Thyrnau nördlich der Donau und die Walddistrikte Steinkart, Grafenwald und Riedenburg bei Griesbach sowie die Umsetzung dieser Planungen im Neuburger Wald bis 1851.

Die Neuburger Eichen

Die Ausgangslage war folgende: Der ausgedehnte Wald der Grafschaft Neuburg vor den Toren der Stadt Passau war während der Napoleonischen Kriege durch Übernutzungen schwer beeinträchtigt worden. Die ursprünglich reichen Mischwälder waren degradiert. Die Eiche, 100 Jahre zuvor noch eine Wirtschaftsbaumart, war fast vollständig verschwunden. Mit Begeisterung begann Winneberger vor allem diese Baumart zu kultivieren, deren Anbau und Pflege durch den Erlaß König Ludwig I. in ganz Bayern gefördert war. In der Zeit Winnebergers wurden aus autochthonen Eichenrestvorkommen 294 ha verwilderte Waldflächen mit Eichen und anderen edlen Laubhölzern aufgeforstet, das waren 7,7 % der damaligen Fläche des Forstbetriebes. Dies stellt eine



Winneberger'sche Eichen im Neuburger Wald
(aus: Forst und Holz, 50. Jahrg.)

Initiative dar, die bis in unsere Zeit nicht mehr erreicht worden ist. Heute sind die Winneberger'schen Eichenbestände von hohem wirtschaftlichen Wert. Sie bilden eine Saatgutreserve für die weitere Ausdehnung der Eichenanteile im Neuburger Wald und darüber hinaus im niederbayerischen Hügelland. Die Eichenaltbestände verleihen dem Neuburger Wald seinen besonderen Reiz, der von der Bevölkerung sehr wohl wahrgenommen wird. Als vor Jahren wegen Verkehrsgefährdung entlang einer Bundesstraße Eichen aus Winnebergers Zeit eingeschlagen werden mußten, kam es in der örtlichen Presse zu heftiger Kritik.

Winneberger hat schon im frühen 19. Jahrhundert die Erholungsfunktion des Waldes bewußt gefördert. Im stadtnahen Bereich schuf er eine parkartig bewirtschaftete Anlage, in der er (vor 1840!) Exoten einbrachte. Eine mächtige Douglasie (nun 150 Jahre alt), Stroben, Platanen, Lebensbäume sind in einem Bestand aus Buchen, Eichen und Linden eingebettet. Die Waldabteilung spiegelt das romantische Waldbild wider, das er wohl bei der Begründung vor Augen hatte.

Anläßlich der Versammlung "Süddeutscher Forstwirthe" 1851 in Passau (vergleichbar einer Tagung des Deutschen Forstvereins) konnte Winneberger seine Kulturerfahrungen und Kulturerfolge vorweisen. Er veröffentlichte hierzu eine Beschreibung der forstlichen Verhältnisse des Neuburger Waldes, in der u. a. auch das von ihm entwickelte besondere Kulturverfahren beschrieben ist. Ähnlich wie er es bei der landwirtschaftlichen Zwischennutzung in den sogenannten Birkenbergen im Bayerischen Wald vorgefunden hatte, arbeitete Winneberger mit Rasen- und Laubasche, um in Saatkämpfen gutes Wachstum zu erreichen. Die Eichen wurden in der Hauptkultur in Riefen mit Abständen von 10 x 4 Bayer. Fuß ausgebracht (2,92 x 1,16 m). Aus heutiger Sicht ist die geringe Pflanzenzahl - ca. 3000 Eichen pro Hektar - bemerkenswert, vor allem in Anbetracht der Ausformung und des guten Wertes der heutigen Alteichenbestände. Winneberger hat die Entwicklung der Kulturflächen auf mehreren Probestellen bis zum Alter von 15 Jahren sorgfältig vermessen. Aus seinen Meßprotokollen sind die Höhenentwicklungen und Schlankheitsgrade zu rekonstruieren.

Im Jahre 1851 wurde Winneberger an das Kreisforstbüro in Regensburg versetzt. Hier konnte er seine Kulturerfahrungen mit Saat und Pflanzung auf den noch wesentlich schwierigeren Standorten der Oberpfalz einbringen. Sein naturwissenschaftliches Interesse ließ ihn auch während dieser Regensburger Zeit nicht los. Er wurde Mitglied des kurz zuvor gegründeten Zoologischen-Mineralogischen Vereins Regensburg, brachte seine umfangreiche Gesteinssammlung ein und ordnete die Materialien des Vereins zu einer noch heute sehenswerten Sammlung von naturwissenschaftlichen Objekten. Ebenso war er aktives Mitglied der altherwürdigen Regensburgerischen Botanischen Gesellschaft. Er veranlaßte systematische phänologische Erhebungen durch das Forstpersonal in der Oberpfalz.

Ludwig Winneberger starb als Königlich Bayerischer Regierungs- und Kreisforstrath im aktiven Dienst im 66. Lebensjahr infolge eines langwierigen Luftröhrenleidens am 25. März 1860. Sein Grab befand sich in dem heute aufgegebenen Friedhof am Peterskirchlein in Regensburg. Das Lebenswerk dieses Forstmanns und Naturforschers erfüllt uns heute noch mit Bewunderung.

Literatur

- ACTA ALBERTINA Ratisbonensia (1963): Naturforscher im Regensburger und ostbayerischen Raum, Bd. 25, S. 137, Regensburg.
- BERNHARDT, A. (1875): Geschichte des Waldeigentums, der Waldwirtschaft und Forstwissenschaft in Deutschland, Dritter Band, S.230, BerOn.
- BOSL, K. (1988): Bosls Bayerische Biographie, 1000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten, Ergänzungsband, S.172, Regensburg.
- GÜMBEL, C. W. (1862): Die geognostisch-mineralogische Sammlung des Zoologisch-Mineralogischen Vereins in Regensburg. Correspondenzblatt des Zoologisch-Mineralogischen Vereines, 16. Jahrgang, S. 173, Regensburg.
- HESS, R. (1885): Lebensbilder hervorragender Forstmänner, S.415, Berlin.
- HOPPEA (1984): Denkschriften der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft: Wissenschaftliche Aktivitäten der Gesellschaft, S. 186, Regensburg.
- PFÄFFL, F. (1993): Die Mineralien des Bayerischen Waldes, Vorwort, Grafenau.
- RATZEBURG, J. T. C. (1874): Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon, S. 186, Berlin.
- TROLL, G. (1981): Mineralvorkommen im östlichen Bayerischen Wald, S.10, Heidelberg.

- WINNEBERGER, L. (1815): Versuch einer geognostischen Beschreibung des Bayerischen Waldes und Neuburger Waldes, Passau.
- WINNEBERGER, L. (1851): Beschreibung des Neuburger Waldes im Forstamte Passau, München.
- WINNEBERGER, L. (1851): Einladung zur elften Versammlung süddeutscher Forstwirthe zu Passau, Pfingsten 1851. Allgemeine Forst- u. Jagd-Zeitung, 17. Jhrg., S. 114, Frankfurt am Main.
- WINNEBERGER, L. (1854): Eine Dolomitlinse im plumpen Felsenkalke. Correspondenz-Blatt des Zoologisch-Mineralogischen Vereines, 8. Jahrgang, S. 111, Regensburg.
- WINNEBERGER, L. (1855, 1856): Nachtrag zum Verzeichnis der in der Oberpfalz vorkommenden Mineralien von C. W. GÜMBEL. Correspondenz-Blatt des Zoologisch-Mineralogischen Vereines, 9. Jahrgang, S.153, und 10. Jahrgang, S.25, Regensburg.

Verfasser

Maximilian Waldherr
Leitender Forstdirektor
Forstdirektion Niederbayern-Oberpfalz
93017 Regensburg

Publikationen

Jürgen und Christian Kobler: Auf den Spuren der Jungsteinzeit in der Gemeinde Ruderting. Funde der Chamer Kulturgruppe aus der Zeit um 3000 v. Chr. Ruderting 1996, 22 S, DM 7,-.

In den letzten Jahren konnte durch archäologische Funde eine durchaus rege jungsteinzeitliche Siedlungstätigkeit im Bayerischen Wald nachgewiesen werden. Die Fundstücke sind großteils der in Niederbayern, der Oberpfalz und in Böhmen präsenten Chamer Kulturgruppe (ca. 3300-2800 v. Chr.) zuzuordnen. Der Besiedlungsschwerpunkt lag in den klimatisch günstigeren donanahen Gebieten. Zu den ergiebigeren vorgeschichtlichen Fundstellen gesellt sich nun Ruderting, denn 1993 entdeckte der für die Kreisarchäologie Passau tätige gebürtige Rudertinger Jürgen Kobler auf einem Acker am westlichen Ortsrand ein Steinbeil und eine Silex-Pfeilspitze.

Jürgen Kobler untersuchte in der Folge mit seinem Bruder Christian, bisweilen der ganzen Familie, die Fläche eingehend und es kamen im Laufe der Zeit so viele weitere Fundstücke hinzu, daß es als sehr wahrscheinlich angenommen werden kann, daß man hier einen jungsteinzeitlichen Siedlungsplatz entdeckt hat. Trapezbeile, ein Axtfragment mit Bohrung, Pfeilspitzen, Schaber, Kratzer, Bohrer und Sicheleinsätze aus Feuerstein (Silex) gehören inzwischen ebenso zum Fundmaterial wie grobgefragte Wandscherben, teilweise verziert mit Korb- und Tupfenleiste. Die Untersuchungen der Funde durch die Kreisarchäologie Passau haben ergeben, daß sie der Chamer Kulturgruppe zuzuordnen sind.

Von besonderer Bedeutung ist auch der Fund eines tönernen Spinnwirtels, der belegt, daß die Menschen der damaligen Zeit bereits in der Lage waren, die Wolle ihrer Schafeweiterzuerarbeiten. Und ein kugelförmiger Mörserstein könnte ein Hinweis auf das Mahlen von Getreide sein.

Aber auch Keramikscherben aus der keltischen Latène-Zeit von 600-100 v. Chr. tauchen in den Kulturschichten auf. Sie tragen Kammstrichverzierung und weisen einen für das keltische Töpferhandwerk typischen Graphitanteil auf.

Jürgen und Christian Kobler haben nun Ende 1996 in Abstimmung mit dem Leiter der Kreisarchäologie Passau, Walter Wandling, eine ansprechende Broschüre mit dem Titel "Auf den Spuren der Jungsteinzeit in der Gemeinde Ruderting" herausgegeben, die auch über die Gemeindegrenzen hinaus von Interesse sein wird. In ihr werden in Farbfotos und Zeichnungen die wichtigen Funde vorgestellt und für den interessierten Leser auch Hintergrundinformationen über das Leben in der Jungsteinzeit, über die Herstellung und Verwendung der Werkzeuge und Keramik geliefert.

Die Broschüre kann zum Preis von 7,- DM angefordert werden bei: Christian Kobler, Lindenweg 8, 94161 Ruderting, Tel. 08509/3220.

Walter Peschl, Fürsteneck